

A. LANGE & SÖHNE
GLASHÜTTE USAWir vollenden diese Uhr von Hand.
Selbst Teile, die Sie nicht sehen.

NZZ

Angst um Unesco-Welterbe: Umweltverbände wollen Solarpark an der berühmten Berninalinie verhindern

Am Berninapass soll eine grosse Solaranlage entstehen. Die Naturschützer bekämpfen das ambitionierte Projekt heftig. Der Bund warnt davor, dass die RhB-Bahnlinie von der Welterbe-Liste gestrichen werden könnte.

David Vonplon

26.08.2023, 05.30 Uhr ⌚ 5 min



Auf dem Berninapass sollen künftig auf einer Fläche von 80 Hektaren Solarmodule installiert werden.

Visualisierung

Die Strecke gilt als eine der spektakulärsten der Welt. Von St. Moritz fährt der «rote Zug» der Rhätischen Bahn (RhB) vorbei am Morteratschgletscher, durch die Montebello-Kurve hinauf bis zum Ospizio Bernina auf 2253 Meter über Meer. Danach geht es im Zickzackkurs hinunter in Richtung Val Poschiavo.

Seit 2008 zählt die Bahnlinie zum Unesco-Weltkulturerbe. Doch könnte den Touristen im Zug nach dem Passieren der Passhöhe künftig eine ungewohnte Attraktion in den Blick fallen: ein riesiges Solarfeld, gelegen auf der Hochebene Motta Bianca, dessen Ausläufer bis auf ein paar hundert Meter an die Bahnstrecke heranreichen.

Auf 80 Hektaren sollen hier Solarmodule auf Stahlträgern installiert werden und damit Strom liefern für bis zu 20 000 Haushalte. Kommt das Projekt zustande, wäre es die grösste Freiflächenanlage in Graubünden, vergleichbar mit der

mittlerweile redimensionierten Anlage Grengiols-Solar, die im Wallis entstehen soll. Am Sonntag stimmt die Gemeinde Poschiavo über das Projekt ab.

Doch ist es sinnvoll, eine Solaranlage gleich neben einer Unesco-geschützten Welterbestätte zu realisieren?

Michael Jörg, Geschäftsführer und Gründer der BerninaSolar AG, ist davon überzeugt. Er hat die Arbeiten am Projekt im letzten Herbst aufgenommen. Wenige Tage davor hatte das Parlament unter dem Eindruck der drohenden Energiekrise ein dringliches Gesetz namens «Solarexpress» beschlossen, das grosse Solaranlagen in den Bergen erst möglich macht und grosszügige Förderbeiträge vorsieht.

«Der Berninapass eignet sich für Solaranlagen so gut wie nur wenige Standorte in der Schweiz», sagt Jörg. Abgesehen von einigen Gebieten im Wallis und Berner Oberland verzeichne kaum eine Bergregion eine so hohe jährliche Sonneneinstrahlung. Was den Berninapass als Standort ebenfalls attraktiv macht: Die geplante Anlage soll in einem engen Infrastruktur-Korridor im Passgebiet gebaut werden, wo sich bereits eine Hochspannungsleitung, eine Kantonsstrasse, eine Bahnlinie und der Stausee Lago Bianco befinden.

Der an den Hängen des Piz Lagalb geerntete Solarstrom könnte damit aufgrund freier Kapazitäten via Hochspannungsleitung auch in grossen Mengen abtransportiert werden, ohne dass dafür ein Netzausbau nötig wäre. Da die Anlage auf dem Gebiet eines stillgelegten Skigebiets liegt, könnte eine bestehende Mittelspannungsleitung genutzt werden. Die nahe Kantonsstrasse, auf der 40-Tonnen-Lastwagen verkehren, würde derweil die Baulogistik stark vereinfachen.

Eine nennenswerte Opposition gegen das Projekt zeichnet sich in der Bevölkerung nicht ab. Der Gemeinderat hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, den Promotoren von BerninaSolar die Gemeindefläche zur Verfügung zu stellen. Ebenso stehen die lokalen Vertreter aller Parteien, einschliesslich der lokalen SP, hinter dem Projekt. Als Entgelt für die Beanspruchung der Bergweiden winkt der Gemeinde ein jährlicher Solarzins von 600 000 Franken. Auf diese Einnahmen wollen in Poschiavo nur wenige verzichten. Das Geld könnte laut dem Gemeinderat etwa dazu verwendet werden, das in die Jahre gekommene Schulhaus zu ersetzen.



Blick von der Kantonsstrasse am Berninapass auf die geplante Solaranlage (Visualisierung).
Visualisierung

Trotzdem bleibt höchst ungewiss, ob die Solaranlage gebaut werden darf. Zum eingetragenen Welterbe der Unesco gehört zwar nur die Bahnstrecke mit den Bauten und Anlagen der RhB. Jedoch zeigt sich das Bundesamt für Kultur (BAK) als zuständige Fachbehörde in der Angelegenheit kompromisslos. «Es ist für alle Projekte im Sicht- und Einflussbereich der Bahnlinie sicherzustellen, dass die Integrität des Landschaftsbereichs garantiert bleibt und die Bahnlinie nicht durch Interventionen in ihrer Umgebung beeinträchtigt wird», stellt Sprecherin Anne Weibel auf Anfrage klar.

Bund: Wert der Welterbestätte beeinträchtigt

Das Gebiet der geplanten Anlage liege nahe bei der Welterbestätte und sei offenbar von der Bahnlinie aus einsehbar. Die Horizontlinie müsse aber von neuen Bauten und Anlagen freigehalten werden. Im Übrigen sei eine «schwerwiegende Beeinträchtigung des ausserordentlichen Wertes der Welterbestätte» nicht auszuschliessen und müsse detailliert geprüft werden, so die Sprecherin.

Gemäss dem BAK ist die Schweiz verpflichtet, das Unesco-Welterbezentrum in Paris über eine mögliche Beeinträchtigung der Stätte zu informieren – und den Nachweis zu erbringen, wie eine solche vermieden werden könnte. Setze sich die Schweiz über diese Verpflichtung hinweg, könne dies letztlich zur Streichung der RhB-Linie von der Welterbeliste führen.

Davon wäre nicht zuletzt die RhB betroffen. Das Bahnunternehmen will sich jedoch in der delikaten Angelegenheit noch nicht positionieren. Ob die Kompatibilität mit dem Unesco-Welterbe gegeben sei, hänge letztlich von der konkreten Umsetzung des Projekts ab, sagt Sprecherin Yvonne Dünser. Sie weist indes darauf hin, dass bereits die Realisierung der Berninalinie in engem Zusammenhang mit der Energiegewinnung stand. «Die Wechselwirkung

zwischen Vorhaben zur Stromgewinnung und dem Bahnbau ist bei der Berninabahn historisch gegeben», so Dünser.

Schweres Geschütz gegen das Projekt fahren derweil die Umweltverbände auf. Erst am Mittwoch haben Pro Natura, WWF und die Stiftung für Landschaftsschutz in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt, dass sie BerninaSolar ablehnen. «Von all den uns vorgestellten Projekten im Kanton Graubünden handelt es sich hier um den schlechtesten Standort», sagt Armando Lenz, Geschäftsführer von Pro Natura.

Umweltverbände gehen auf die Barrikaden

Zwar gehe es tatsächlich um ein Gebiet, das bereits von Infrastrukturen geprägt sei. Trotzdem sei der vorgesehene Standort praktisch unberührt. So käme die Anlage unmittelbar zwischen einer Moorlandschaft von nationaler Bedeutung und einem Landschaftsschutzgebiet zu liegen. Weitere wertvolle Lebensräume würden westlich der Anlage liegen, so sei das Geotop «Il Gess», ein staubiger Kalkfels, «floristisch einzigartig». Deshalb sei der Standort am Berninapass sehr problematisch.

Jörg stellt das in Abrede. «Die geplante alpine Solaranlage befindet sich nicht in geschütztem Gebiet. Vielmehr wird der Perimeter für die Anlage landwirtschaftlich und touristisch stark genutzt und ist durch ein stillgelegtes Skigebiet, frühere Bunkeranlagen der Schweizer Armee sowie gut sichtbare Lawinenverbauungen baulich bereits stark vorbelastet.» Im Zuge der laufenden Umweltverträglichkeitsprüfung seien im Gebiet bisher auch keine bedrohten Tier- oder Pflanzenarten gefunden worden.

Der Projektentwickler hatte die Umweltverbände bereits vergangenen März konsultiert, um ihre Anliegen frühzeitig in die Projektplanung einzubeziehen – die Organisationen machten ihm gemäss jedoch wenig Anstalten, sich konstruktiv einzubringen. Dass Jörg trotz ihrer Fundamentalopposition am Projekt festhält, bezeichnen wiederum Pro Natura, WWF und die Stiftung für Landschaftsschutz als «irritierend». Andere Projektanten würden die Bedenken ernst nehmen.

Repower springt ab

Das aggressive Powerplay der Umweltverbände verfehlte indes seine Wirkung nicht. So stieg mit dem Bündner Energieversorger Repower ein wichtiger Investor aus dem Projekt aus. Man verfolge die Anlage am Berninapass nicht mehr weiter, weil man Verzögerungen durch Einsprachen vonseiten der Umweltorganisationen befürchte, erklärt Firmensprecher Stefan Bisculm. Und auch das EWZ zog sich nach anfänglichem Interesse von dem Projekt zurück.

BerninaSolar-Geschäftsführer Michael Jörg sagt: «Die Umweltverbände treiben die ganze Branche vor sich her, beim Ausbau der Wasserkraft genauso wie beim Ausbau der Solar- und Windenergie und der Netze.» Es sei daher kein Wunder,

falle es den Schweizer Stromversorger so schwer, am eigenen Standort in neue Produktion zu investieren.

Trotzdem bleibt Jörg optimistisch. Legen die Einwohner Poschiavos am Sonntag ein Ja in die Urne, will etwa das EWZ eine Teilnahme am Projekt doch noch einmal prüfen, wie Firmensprecher Harry Graf bestätigt. Zudem sind laut Jörg auch zwei andere Energieversorger gewillt, sich beim Projekt zu engagieren.

Die Zeit drängt allerdings. Bis Ende 2025 muss ein Teil der Anlage bereits am Netz sein. So verlangt es das Solarexpress-Gesetz. Gelingt es den Umweltverbänden, das Projekt mit Einsprachen zu verzögern, oder verlangen die Bundesbehörden tatsächlich eine Überprüfung des Projekts, würde dies wohl das Aus für BerninaSolar bedeuten.



KOMMENTAR

Energiewende mit dem Holzhammer: Die Solarinitiative der Grünen ist kontraproduktiv

17.08.2023 ⌚ 3 min



Der Run auf Milliardensubventionen hat begonnen: Stromversorger planen gigantische Solaranlagen in den Bergen

23.11.2022



Förderung von Solaranlagen: die grosse Verschwendung

31.08.2023 ⌚ 4 min



Mehr von David Vonplon (dvp) >



Das grosse Streitgespräch zur AHV: «Man geht mit der Kreditkarte der Jungen auf Einkaufstour» – «Sie betreiben billige Angstmacherei»

26.01.2024 ⌚ 10 min



Steht die Lösung unserer Stromprobleme in der Garage?

20.01.2024 ⌚ 6 min

